

Hölzernes Thema, bestens behandelt

Es gibt im Westen Österreichs eine Konzentration an geschmackssicherer und eleganter Gestaltung, und das vorliegende Buch ist in vielerlei Hinsicht ein Paradebeispiel. *Wood Works* widmet sich den Arbeiten mit Holz des Vorarlberger Architekten Hermann Kaufmann. Die Farbfotos zeigen die herausragende Qualität seiner Bauten, die Schwarzweißbilder illustrieren, wie sie von den Menschen genutzt werden, die Pläne und vor allem die dreisprachigen Texte von Herausgeber **Otto Kapfinger** und anderen ordnen Kaufmanns Werk schlüssig ein. Ist schon der Inhalt ein Beleg für das hohe Niveau jenseits des Arlbergs, so wird es weiters durch das Buch-Design – Thema der laufenden Serie – bestätigt. Aus Südwestdeutschland, der deutschen Schweiz und Vorarlberg kommt ja eine unverhältnismäßig hohe Zahl an preisgekrönten Büchern, und dafür mag es mehrere Gründe geben. Zum einen – ich vereinfache hier – eine alemannische Nüchternheit, die dazu tendiert, Chaos und Vielfalt zu ordnen und übersichtlich zu machen; dazu die speziell schweizerische Notwendigkeit, sich in drei bis vier Sprachen gleichermaßen auf den ersten Blick verständlich schriftlich auszudrücken (im vorliegenden Fall geschieht es mittels sanft, dennoch deutlich variierten Typografie); ferner das nötige Geld, um Qualität zu ermöglichen; schließlich, mit den vorherigen Punkten zusammenhängend, die stilbildenden grafischen Schulen in Zürich, Basel und im Baden-Württembergischen (Aicher/Rotis!) – oft wurde gegen sie rebelliert, aber interessanterweise orientiert man sich weiter an ihnen. Auch im Landle: Reinhard Gassner und sein Atelier in Schlins sind schon zweimal in dieser Reihe mit Preisen bedacht worden; gemeinsam mit Marcel Bachmann ist ihm ein dritter großer Wurf gelungen. *Wood Works* bestürmt den Leser nicht mit Sensationen, sondern führt ihn langsam aber sicher zu einer produktiven Lektüre. Vom Cover (täuschend echte Schichten Holz) über das Papier bis zur souveränen Abstimmung sachlicher und emotionaler Informationen liegt hier ein Architekturband der Sonderklasse vor.

Michael Freund

Otto Kapfinger (Hg.), „Hermann Kaufmann Wood Works“. € 59,95. Springer, Wien / New York 2008

Teil XX der Serie über die schönsten Bücher 2008.



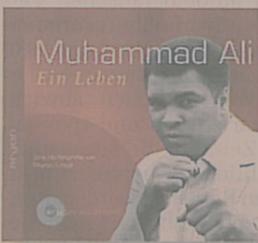
Hörbuch

Vom Punch bis zu Parkinson

Louisville, Kentucky, 1954: Ein zwölfjähriger Junge beschwert sich bei einem Polizisten, nachdem ihm sein Fahrrad gestohlen wurde. Und kündigt an, den Übeltäter zu verprügeln. Der Ratschlag des Ordnungshüters, der nebenbei Boxunterricht gibt, lautet, doch erst einmal richtig kämpfen zu lernen. Und das tat Cassius Clay alias Muhammad Ali. So gut, dass er der bekannteste Boxer des 20. Jahrhunderts wurde. Auch weil er mehr als ein Boxer war. Und als Ikone prächtig in die biografische Reihe des Argon Verlags passt, neben die Dietrich, Albert Einstein und Gandhi. Martin Krauß ist ein geschickt arrangiertes Feature gelungen, so setzt das Hörstück ein mit einer Vielzahl von Stimmen, von fast vergessenen Konkurrenten bis zur Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison, und führt dann in erfrischender Distanz Alis Lebens- und Erfolgsstationen entlang: der Olympiasieg 1960, die Kriegsdienstverweigerung, der Übertritt zum Islam inklusive Namenswechsel, Achtung, Verlust des Titels und die späten Fights in Kinshasa und Manila bis zur Parkinson-Erkrankung und seiner diplomatischen Mittlerrolle nach den Anschlägen von 2001. Für Muhammad Ali allerdings den vokal zurückhaltenden Oliver Nitsche genommen zu haben, ist ein nicht ganz geringer Makel dieser Produktion. Da hätte man sich lieber einen Großsprecher gewünscht, einen Mario Adorf oder Claude Oliver Rudolph, der das nötige Volumen besäße und ein so großes Ego mitbrächte wie Muhammad Ali.

Alexander Kluy

Martin Krauß, „Muhammad Ali. Ein Leben. Eine Hörbiographie“. Sprecher Oliver Nitsche u. a. € 10,30 / 47 Minuten. Argon Verlag, Berlin 2009



Krimi

Die Geheimnisse eines Gartens

Wenn er mit seinem Wagen auftaucht und klingelt, laufen die Kinder aus den Häusern und stellen sich an. Der Eismann ist im ganzen Viertel bekannt, und gerade zu der Zeit, als er auf Tour ist, verschwindet ein Bub. Der Eismann hat Geheimnisse, denen zwei frühreife Lolitas auf die Spur kommen möchten, er hat aber auch einen älteren, etwas sonderbaren Bruder. Die Freundin des Eismanns, eine Gastarbeiterin aus Lettland, wird auf dem Betriebsgelände der Cateringfirma zu Tode gefahren. Was hat sie gewusst, was gesehen? Die alte Frau, die etwas weiß, aber nichts sagt, hasst Kinder, Hunde und den Eismann, weil der Krach macht. Was versteckt sie in ihrem verwilderten Garten? Inspektor Cato Isaksen, der sich nach einem Zusammenbruch wieder zum Dienst meldet, erwartet nicht nur ein komplizierter Mordfall, sondern auch eine neue Kollegin, die er unmöglich findet. Er verstrickt sich in Machtkämpfe mit der Frau, an der ihn besonders stört, dass sie ihren sabbernden Boxer mit zur Arbeit nimmt. Eine Reise nach Lettland zur Familie der Toten verschärft die Gegensätze noch, denn Marian verhält sich unprofessionell – sie zeigt Emotionen, und Isaksen muss über sich selbst nachdenken. Unni Lindell, die Vielschreiberin aus Norwegen, ist handwerklich perfekt und eine scharfe Beobachterin. Die geradezu selbstverständliche Börsartigkeit von pubertierenden Teenagern ist ihr ebenso geläufig wie die Dynamik der Wut. Feine Ferienlektüre!

Ingeborg Sperl (www.krimiblog.at)

Unni Lindell, „Der Eismann“. Deutsch: Gabriele Haefs. € 9,20 / 379 Seiten. Fischer Taschenbuch, Frankfurt/Main 2009



Kinderbuch

Alte Fabeln in neuem Gewand

Nein, man muss kein Bildungsbürger sein, keiner, der Griechisch in der Schule als Unterrichtsfach hatte und davon heute noch immer schwärmt. Es genügt, Fabeln zu lieben. Trifft das zu, ist man bei diesem Buch gut aufgehoben – und das gilt für jede Altersgruppe. Antonie Schneider und Aljoscha Blau haben Äsops Fabeln neu interpretiert und zeitgemäß aufgearbeitet. *Kamel bleibt Kamel. Äsops Bilderbogen* heißt ihr Buch. Für die wenigen, die Äsop nicht genau kennen, genügt ein Auszug aus einem Lexikon: „legendärer griechischer Fabeldichter aus Thrakien, der angeblich Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christus lebte.“ Egal. Seine hier gesammelten Fabeln machen jedenfalls Spaß. Etwa jene von der Hündin mit dem Fleisch. Das Tier schwimmt mit einem Stück Fleisch im Maul durch einen Fluss. Das eigene Spiegelbild im Wasser wird als anderer Hund mit einem noch größeren Fleisch erkannt. Die Hündin will es dem vermeintlich anderen Tier wegschnappen – und hat am Schluss gar nichts mehr. Gestaltet ist das Buch nach einem durchgängigen Konzept. Eine Doppelseite pro Geschichte; links der Text, rechts eine Illustration, die den Inhalt noch einmal transportiert. Am Ende der Geschichte findet sich dann immer die zusammenfassende Moral des Erzählten (was etwas gewöhnungsbedürftig ist). Bei dem erwähnten Hund heißt es dann beispielsweise: „So kann man sich täuschen. Wer immer mehr will, erkennt nicht das, was er hat.“

Peter Mayr

Antonie Schneider und Aljoscha Blau, „Kamel bleibt Kamel. Äsops Bilderbogen“. 14,90 € / 48 Seiten. Residenz Verlag, Salzburg 2009



Fundstücke

Der Büffel, die Hofrätin und der Krieg

1920 trug Karl Kraus erstmals öffentlich einen Brief Rosa Luxemburgs vor, den die Kommunistin 1917 im Frauengefängnis von Breslau der Frau ihres Mitstreiters Kurt Liebknecht geschrieben hatte – ein anrührendes Dokument, in dem sie mit einem blutig geschlagenen Büffel, der als Lasttier eingespannt worden war, mitlitt. Nach dem Abdruck in der *Fackel* erhielt Kraus eine anonyme Zuschrift aus Innsbruck. Deren Absender konnte er als Ehefrau des k. k. Bezirkshauptmanns Alfred von Lill-Rastern von Lilienbach entschlüsseln. Für die Adlige war Luxemburgs Mitleiden mit dem Tier, für sie ein reines Nutzobjekt, unverständlich und sentimental. Da holte Kraus aus zu einer seiner ätzendsten Philippiken. Bissig bis zur Verletzung nicht attestierter Ehre seziert er in seiner Replik die Arroganz einer sozialen Schicht, die Wortbinsen drischt und zynisch Menschen in den Krieg und den Tod treibt. Friedrich Pfäfflin, einer der besten Kenner des Werkes von Karl Kraus – er gab auch die Bände *Aus großer Nähe. Karl Kraus in Berichten von Weggefährten und Widersachern* und den Briefwechsel mit Kurt Wolff heraus – hat zu diesem Bändchen Erläuterungen und ein kluges Nachwort beigesteuert. Darin schlägt er einen Bogen bis zum Gedicht *Coagula* Paul Celans von 1965: „Auch deine / Wunde, Rosa. / Und das Hörnerlicht deiner / rumänischen Büffel / an Sternes Statt überm / Sandbett, im / redenden, rot- / aschengewaltigen / Kolben.“

Alexander Kluy

Karl Kraus und Rosa Luxemburg, „Die Zerstörung der Natur und das Mitleiden des Satirikers“. Herausgegeben von Friedrich Pfäfflin. € 10,20 / 32 Seiten. Friedenaer Presse, Berlin 2009

